

Rede Hans-Peter Frey-Stiftung

Yasemin:

Ich möchte mich kurz vorstellen: Mein Name ist Yasemin Dinekli. Ich bin Mittelschullehrerin an der Kantonsschule Zürich Nord. Heute habe ich die Ehre, hier als Mitglied der Redaktion und als Präsidentin des Trägervereins des Condorcet-Blogs zu sprechen. Im Namen der Redaktion, der Mitglieder des Trägervereins und all unserer klugen Autorinnen und Autoren möchte mich sehr bei der Jury der Hans-Peter Frey-Stiftung für die Verleihung des Preises bedanken. Nach den vielen investierten Stunden unserer fleissigen Autorinnen und Autoren, unseres rührigen Chefredaktors und des Redaktionsteam – alles ehrenamtlich wohlgemerkt –, geht das runter wie Öl und motiviert zum Weitermachen.

Wer sind wir? Welche Persönlichkeiten und Ideen stehen hinter unserem Blog? Wie gross ist unser Bekanntheitsgrad? Mit Ihnen hier im Raum kennen uns schon einmal 50.000 Leserinnen und Leser und es wäre schön, wenn uns aufgrund der Preisverleihung von noch mehr Menschen wahrgenommen werden ...

Journalist:

Stopp, stopp, stopp!! Meines Wissens wurde dieser Preis für pädagogische Innovation verliehen. Jetzt fangen Sie aber so an wie alle. Dankesrede ... Werbung ... Ich will nun erst mal wissen, was haben Sie denn überhaupt an Neuem zu bieten. Blog? Gibt es Tausende. Bildungsthemen? Stehen in jeder Zeitung. Was ist denn nun so neu an eurem Ding da?

Yasemin:

Ach, der schon wieder. Sorry, Herr Journalist, aber ich muss den Leuten hier unseren Blog erklären ...

Journalist

Dann tun Sie dies bitte so, wie es sich für einen anscheinend so innovativen Blog gehört ... eben innovativ und nicht so bieder ...

Yasemin:

Ok, wir von der Redaktion lieben ja die Herausforderung. Sie sollen Ihre Antworten bekommen.

Also erst einmal zum Thema Innovation: Einen Bildungsblog gibt es in dieser Form des Autorenblogs bislang nirgends. Das ist definitiv neu. Und: Wir sind der einzige Blog, der sich konsequent nur Bildungsthemen widmet – auch wenn wir das manchmal recht grosszügig auslegen.

Journalist:

Kein Wunder, den Grossteil der Lehrerschaft erreichen Sie ja gar nicht. Deshalb weichen Sie auf Themen aus wie Philosophie. Einer Ihrer letzten Beiträge war über einen Comic über Hannah Arendt. Was hat denn das mit Bildungsthemen zu tun?

Yasemin:

Mehr als Sie denken, mein Lieber. Was wäre denn Pädagogik ohne Weisheit? Sie hat ihre Wurzeln im Denken, in der Philosophie, in einem durch die Geschichte geprägten Menschenbild, in Werten, im gesellschaftlichen Konsens über die Ziele

unserer Bildung. Dass unsere Namensgeber das Ehepaar Condorcet ist, hat seinen guten Grund. Beide waren bedeutende Philosophen in der vorrevolutionären Phase der französischen Revolution...

Journalist:

Ja, dieser Name... die kennt doch niemand. Etwas Dümmeres hätte Ihnen gar nicht einfallen können. Mit Pestalozzi oder Rousseau könnten die Leserinnen und Leser mehr anfangen.

Yasemin:

Ja, die Namenswahl war eine mutige Entscheidung. Und ich muss durchaus zugeben: Die meisten von uns kannten den Namen Condorcet vorher auch nicht. Wir wurden vom Prof. Bernard Schneuwly aus der Welschschweiz auf das Ehepaar aufmerksam gemacht. Dort ist Condorcet bekannt. Das war der Auftakt, dass wir uns mit ihren Gedanken und ihrer Art, den gesellschaftlichen Diskurs voranzubringen, beschäftigt haben. Es hat uns selbst erstaunt, wie entscheidend sie unser Bildungs- und Schulsystem geprägt haben. Der Blog ist u.a. die Gelegenheit, das Werk der beiden bekannter zu machen. Sie haben es verdient. Insbesondere möchte ich erwähnen, dass der Marquis de Condorcet zwar derjenige war, der seine und ihre Gedanken zu Papier brachte. Sophie de Condorcet aber war es, die einen Salon in Paris unterhielt. Sie brachte dort viele Persönlichkeiten zusammen, die den gewichtigen Diskurs führten, an ihren Gedanken feilten, sie in die Gesellschaft hineintrugen und sie damit wirksam machten. Das hat uns besonders angeregt. Das wollen wir auch. Zudem: Die Condorcets stehen für genau die Art von Bildung, wie sie uns vorschwebt: Bildung für alle, Erziehung zur Mündigkeit, Chancengerechtigkeit, Bildungsqualität und Innovation.

Journalist:

Innovation. Da muss ich ja lachen. Sie sind doch gegen alles, was irgendwie mit Reformen zu tun hat: Frühfranzösisch, Kompetenzorientierung, KV-Reform, sogar das Selbstorganisierte Lernen verdammen Sie.

Yasemin:

Halt – das werde ich so nicht stehen lassen. Sie erwähnen hier Bereiche, die wir tatsächlich hinterfragen, und zwar weil sie in der Praxis nicht überzeugt haben. Dennoch wurden sie mit hohen Kosten von oben durchgesetzt. Das Vorgehen war und ist befremdend, ebenso die Ideen, die dahinterstehen. Unsere Analysen haben gezeigt, dass viele Entscheide aus Überzeugungen gefällt wurden, die der Ökonomie mehr verpflichtet sind als dem Wohl unserer Kinder. Heute gehen Reformen nicht mehr von Synoden, Schulgemeinschaften oder Eltern aus dem reichen Schatz der Erfahrung aus, sondern meist von einer Allianz aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik. Und denen geht es vor allem um Auftragssicherheit.

Journalist:

Das sind doch nur Feindbilder ... wir leben in einer schnelllebigen Zeit, da braucht es Anpassungsfähigkeit, schnelle Entscheidungen und keine überholten innovationsbremsenden Institutionen.

Yasemin:

Wenn Innovation nur darin besteht, dass etwas neu ist, aber damit nichts besser wird, dann sollten wir diesen Begriff lassen. Nehmen Sie zum Beispiel die Passepartout-Lehrmittel. In mehreren Evaluationen wurde festgestellt, dass die Kinder seit deren Einführung als obligatorisches Lehrmittel schlichtweg schlechter Französisch sprechen. Dennoch hielt man an dem Projekt fest. 50 Mio. Franken waren bereits investiert. Unsere Beiträge haben entscheidend dazu beigetragen, den Spuk zu beenden. Nun herrscht zum Glück wieder Lehrmittelfreiheit. Reformen, die uns Lehrerinnen und Lehrer zwar in Atem halten, aber den Unterricht um keinen Deut besser machen, gehören hinterfragt. Finden Sie nicht?

Journalist:

Ich gebe Ihnen recht, dass einige Reformen nicht ausgegoren waren... aber gegen alles Neue zu sein, ist ja auch kein Weg...

Yasemin:

Schauen Sie sich einmal die vielen Beispiele aus der Praxis an, die wir publizieren: innovative Theaterprojekte, hochinteressante Unterrichtsbeispiele, Mitbestimmungsmodelle von Schülerinnen und Schülern. – Innovation entsteht in der Praxis, selten in der Verwaltung.

Journalist:

Ich stelle in Ihrem Blog ja einige Widersprüche fest, der augenfälligste ist wohl der: Sie schreiben: «Jedes Sehen ist perspektivisches Sehen», ein Nietzsche-Zitat. Aber das ist ja Konstruktivismus in Reinform. Und den kritisieren Sie ja teilweise vehement.

Yasemin:

Da muss ich Sie wieder berichtigen.

Über die Berechtigung des Konstruktivismus als ein Erklärungsmodell der Wirklichkeit dürfen sich die Akademiker gerne streiten. Trägt er zum Verstehen bei wie beim Wagenbachschen Prinzip, kann man ihn als eine didaktische Methode unter anderen anerkennen. Macht man ihn aber zum alleinigen pädagogischen Prinzip einer ganzen Sprachdidaktik, die dann noch mehr Verwirrung stiftet als dass sie zu guten Lernergebnissen führt, gehört das selbstverständlich analysiert – und kritisiert. Genau darin besteht unsere Aufgabe.

Und: In unserem Blog mündet das geradewegs in den Diskurs. Das nämlich meinen wir mit perspektivischem Sehen: Es wird immer wieder mit anderen Sichtweisen konfrontiert.

Darin unterscheiden wir uns eben von dieser apodiktischen Oberlehrermentalität, wie man sie in Ihrem Berufsstand erlebt ...

Journalist:

Sie diffamieren einen ganzen Berufsstand, meine Liebe ...

Yasemin:

Sind wir doch mal ehrlich. In den Medien haben Sie doch kaum noch Zeit, sich eingehend mit der Materie zu beschäftigen. Sie übernehmen mehrheitlich die von der Bildungsbürokratie vorgegebene Reformrhetorik.

Journalist:

Und sie haben diese Zeit?

Yasemin:

Wir nehmen sie uns und wissen, wovon wir reden. Als Lehrende sind wir ja direkt an der Quelle. Viele unserer Autorinnen und Autoren kommen aus der Praxis und bringen eben diese Perspektive ein ...

Journalist:

Ja, oft eine Froschperspektive.

Yasemin:

Das mag ab und zu zutreffen ... aber – und das ist ganz wichtig – wir lassen Widerspruch nicht nur zu, wir wünschen ihn geradezu. Die Wahrheit entsteht aus dem Diskurs, aus der Suche nach ihr. – Und schliesslich sind da noch unsere Professoren und Bildungsexperten ...

Journalist:

Sie meinen diese ellenlange wissenschaftlichen Texte – in einem Jargon geschrieben – den kaum jemand liest?

Yasemin:

Wir muten unserer Leserinnenschaft durchaus etwas zu ... aber wir haben auch nicht den Anspruch, dass alle alles lesen müssen.

Journalist

Ja, ein hochwissenschaftlicher Artikel und dann ein Sketch von Louis de Funès?

Yasemin:

Vergessen Sie nicht die Schülerbeiträge. Die gefallen mir immer besonders. Und? Was ist falsch daran?

Journalist

Das ist Boulevard ...

Yasemin

1. Unterschätzen Sie de Funès nicht, einen brillanten Anarchisten unter den Komikern.
2. Unterschätzen Sie die Kraft des Humors nicht. Wir haben auch den Anspruch zu unterhalten und nicht immer alles so bierernst zu nehmen.
3. Unterschätzen Sie den Boulevard nicht, auf einem gewissen Niveau hat der Boulevard seine Wirkung. Er zieht Menschen an und führt zu Begegnungen.

Journalist:

Ich bleibe dabei, Ihren Blog wird es in einem Jahr nicht mehr geben. Ihre Autorinnen- und Autorenschaft ist überaltert, die jüngeren lassen ihn links liegen und er hängt an zu wenig Köpfen. Was machen Sie, wenn Ihr Guru, der da aus Biel, einmal aussteigt ... oder all ihre Rentner, ... die glauben, den Jungen sagen zu müssen, wie man Schule gibt?

Yasemin:

Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Wir treffen uns in einem Jahr im Ristorante Italia in Zürich. Dort gehen nämlich der Guru und seine Rentner nach der Preisverleihung hin und dort werden wir sicher auch über Ihre Einwände diskutieren. Das Hinterfragen von Positionen gilt nämlich auch für unsere eigene Tätigkeit ... Damit beenden wir für heute mal diesen Diskurs ... und treffen uns hoffentlich in bester Gesundheit in einem Jahr wieder.

Wem von Ihnen im Publikum nun noch ein Widerspruch auf den Lippen liegt ... Ihren Beitrag schalten wir noch so gerne auf unserem Blog auf.

Vielen Dank fürs Zuhören

Vielen Dank an die Hans-Peter Frey-Stiftung

Vielen Dank unseren klugen Autorinnen und Autoren

Einen besonderen Dank dem unbequemen Zeitgenossen an meiner Seite hier, ohne den der Condorcet-Blog mit Sicherheit eine schlappere Nummer wäre.